

Die Kirche in Indien muß die Werte des Evangeliums in die persönlichen und strukturellen Beziehungen einpflanzen. Das bedeutet den Verzicht auf alles, was gegen die menschliche Freiheit, gegen Partnerschaft, gegen Gerechtigkeit streitet. Sie hat mitzubauen an einer Gesellschaft, für welche die Befreiung von allen Formen der Unterdrückung und Ausbeutung ständige Aufgabe bleiben muß. Die Armen haben in der Kirche Indiens ihre gebührende Stellung zu finden. Das ist geradezu die Herausforderung der Kirche: sich mit den Armen zu identifizieren oder sich neutral zu verhalten. Die Kirche muß sich in den Armen wiedererkennen. Nur dann können die Armen in der Kirche Christus erkennen. Dazu gehört die schwere Aufgabe, das Kastenwesen abzubauen. – Wie weit ist die kirchliche Institution diesem Ziel nähergekommen? Wie oft hört man noch von Maßnahmen gegen solche, die sich für die Armen, für die Überwindung von Unrecht einsetzen! Wie schnell sind dann wieder die Worte zu hören: hier wäre der Marxismus am Werk! –

Sicher ist das Reich Gottes nicht ein Reich rein irdischer Wohlfahrt. Doch bleibt immer noch zu bedenken, was Karl Sonnenschein einmal sagte: „Ich würde mich schämen, von Geboten zu reden, wenn ich nicht alles daran setze, ihre Erfüllung zu ermöglichen!“ E. Grunert

KIRCHBERGER, Georg: *Neue Dienste und Gemeindestrukturen in der katholischen Kirche Indonesiens*. Reihe: Veröffentlichungen des Missionspriesterseminars St. Augustin, Bd. 35. Nettetal 1986: Steyler Verlag, 255 S., kt., DM 49,50.

Die Arbeit ist die Frucht vieler persönlicher Reisen, um sich an Ort und Stelle über den Stand der Missionsarbeiten und über die jeweilige Ortskirche zu unterrichten – S. 9 ist wohl „Ortskirche“ statt „Ostkirche“ zu lesen –.

Die Situation der Kirche dort ist gekennzeichnet einmal durch einen spürbaren Priestermangel und damit verbunden durch die Notwendigkeit, Laien, qualifizierte Laien, in der Seelsorge einzusetzen. Was hier in unseren Diözesen schon begonnen wurde, mehrere Pfarren zusammenzuschließen, daß nur ein „Amtspriester“ die Tätigkeiten ausübt, die eben die Priesterweihe erfordern, das muß auch in der Kirche Indonesiens von nun an planmäßig eingeführt werden. Wichtig ist dabei, die in den einzelnen Bezirken tätigen Priester zusammenzuschließen, damit sie miteinander ihre Erfahrungen austauschen und die Sorgen miteinander tragen. Ohne Priester ginge es nicht. Der Charakter der Kirche Christi ginge dabei verloren, bzw. er könnte stark verdunkelt werden.

Die Aufgabe der Laien, besonders der am Diakonat teilhabenden „Laien“ (???), ist im Sinne des 2. Vatikanums sehr ernst zu nehmen; eine entsprechende Schulung der geeigneten Mitarbeiter ist zu Beginn und während ihrer Arbeit dringendst erforderlich.

Der Aufbau einer „Gemeinde“, einer Einheit, in der sich alle kennen, die überschaubar ist und bleibt, ist wohl als unmittelbares Ziel anzustreben. Die einzelne Gemeinde muß als „Kirche vor Ort“ entfaltet werden, ohne aber dem Fehler zu verfallen, Kirche als „Laienkirche“, als hierarchie-lose Laienkirche zu verstehen und zu verwirklichen. In der bestehenden Situation darf nicht unterlassen werden, auf die von einem Priester geleitete Gemeinschaft als Ideal hinzuweisen. Die Gemeinde ist nicht vollständig, ohne den, der eben durch die Priesterweihe in vollem Umfang an den Ämtern Christi teilnimmt. „Ortskirche“ ja! Doch muß sie zugleich sich bewußt bleiben, mit den anderen Ortskirchen die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche Christi zu sein. Alle Ordensgemeinschaften, die mit ihren Patres, Brüdern und Schwestern in der Kirche Indonesiens arbeiten, sollten dieses Buch durch und durch kennen und entsprechend ergänzen. E. Grunert

Pastoral und Katechetik

FISCHER, Alfons: *Pastoral in Deutschland nach 1945*. Bd. 1: Die „Missionarische Bewegung“ 1945–1962. Würzburg 1985: Echter-Verlag, 328 S., kt., DM 39,-.

Bei diesem Buch handelt es sich um den ersten Band eines auf drei Bände angelegten, durchaus originellen Werkes: um eine Geschichte der deutschen Nachkriegsseelsorge. Der künftige zweite Band wird von der Seelsorge zwischen Kriegsende und Beginn des Konzils handeln, was Zielgrup-

penarbeit (also u. a. Jugendseelsorge, Krankenhauseelsorge, Familienseelsorge) betrifft, auch wird dieser Band das „Ringens um innere Geschlossenheit“ und den Einsatz für Diaspora und Weltmission behandeln, er verspricht also durchaus interessant zu werden. Der künftige dritte Band umfaßt die Zeit vom Konzilsbeginn über die Impulse der Würzburger Synode bis zur Gegenwart. Fast möchte man fragen, welcher Stoff denn dann für den jetzt vorliegenden, ersten Band eigentlich noch „übrig bleibt“. Es ist gleichwohl beachtlich, was in Ergänzung und als Belebung der „ordentlichen Seelsorge“ in diesem ersten Band alles zu beschreiben ist: missionarische Seelsorge (39–167) mit Aspekten wie z. B. dem „Konzept einer dynamischen Pastoral“, der neuen Volksmission, der „Entdeckung“ des Laien, dem Bemühen um eine bessere Situierung des Priesters, um die lebendige Pfarrgemeinde. . . . Daneben berichtet ein weiteres Kapitel über „Pastorale Verkündigung“ (169–226), eines über „Liturgie in Bewegung“ (227–278). Der Verfasser konnte bei der Darlegung die Schleusen einer Materialfülle öffnen, die wohl ihresgleichen sucht; seine jahrzehntelange Erfahrung als Redakteur der Zeitschrift „Lebendige Seelsorge“ setzt ihn zudem instand wie kaum jemanden, so ein Buch zu schreiben. Wer wenigstens noch die allerletzten Jahre der beschriebenen Epoche als Theologiestudent erlebt hat, wird wohl nur mit Spannung nochmals die Beschreibung all dessen lesen, das damals die Gemüter bewegte, das damals faszinierte und das heute doch fast eher wie Vorgeschichte wirkt – Vorgeschichte der „eigentlich“ faszinierenden Epoche, die mit Konzilsbeginn einsetzte. Dabei kann ich freilich nicht alle Einschätzungen des Verfassers teilen. So scheint es mir öfter zuviel Lob des guten Alten zu geben, zuviel Klage über Verfall und Dekadenz der immer oberflächlicher werdenden Menschen. Unausgestanden ist auch das Verhältnis zur Moderne (deren tiefe Ambivalenz kein vernünftiger Mensch beschönigen wird). Die ersten Kapitel („Herausforderung durch den Säkularismus“, 17–27 und „Konsequenzen aus der Bedrängnis“, 29–38) enthalten mir zuviel solcher Töne, wie sie eher den Unheilspredigten anstehen, die Johannes XXIII. am Konzilsbeginn kritisierte (war er zu „optimistisch“?), als einer zuversichtlich-kritischen Zeitdiagnose. Das recht unbefriedigende Teil-Kapitel „Doktrin der Sonntagshheiligung“ und „Säkularisierung des Sonntags“ (zusammen 242–247) mit seiner sehr fragwürdigen Trennung von Sonntag und Werktag (242f.) ist dafür nicht nur ein Beispiel. Durch eine solche Sicht wird genau jene Entfremdung zwischen den Menschen und den Absichten der Seelsorge mitproduziert, die man beklagt, denn: wieso gehört das Profane nicht Gott? Auch hätte ich mir gewünscht, die quälenden und aus heutiger Sicht doch z. T. recht kleinkarierten Blockierungen der liturgischen Erneuerungsschritte mitzuerwähnen: da war nicht nur ruhiges, langsames Wachstum, da war Streit und gegenseitige Anfeindung genug, ebenso um die Fragen der Kirchenmusik. Das alles sind freilich Detailkritiken. Sie ändern nichts daran, daß hier ein Buch vorliegt, das ganz klar eine Lücke schließt, die es bisher für jeden gab, der zu verstehen versucht, was in Deutschland (genauer eigentlich: in der Bundesrepublik) seit dem Kriege pastoral geschah – und das war, wie das Buch lehrt, gar nicht wenig, und nun gar nicht nur die manchmal behauptete Restauration und ein bloß äußerer Aufbau. – Auf die folgenden Bände darf man gespannt sein. P. Lippert

EMEIS, Dieter – SCHMITT, Karl Heinz: *Handbuch der Gemeindekatechese*. Freiburg 1986: Herder Verlag. 240 S., geb., DM 29,80.

Die beiden Autoren legten 1977 in dem „Grundkurs Gemeindekatechese“ eine erste systematische Orientierung für den katechetischen Dienst in der Gemeinde vor. Die Erfahrungen und die Entwicklung der seitdem vergangenen zehn Jahre sind in diesem neuen Buch verarbeitet. Im ersten Teil des Buches werden die bisher gemachten Erfahrungen mit der von der Gemeinde getragenen Katechese aufgezeigt. Im zweiten Teil wird eine Didaktik der Gemeindekatechese entfaltet (katechetisches Lernfeld; Ziele, Inhalte sowie Methoden und Medien der Gemeindekatechese). Der dritte Teil behandelt die Voraussetzungen für die Mitarbeit sowie die verschiedenen Arten und Stufen der Mitarbeit in den katechetischen Diensten der Gemeinde. Der vierte und letzte Teil befaßt sich mit den katechetischen Handlungsfeldern (Familie als Lebens- und Lernort des Glaubens; katechetische Elternbildung; der Kindergarten der Gemeinde als Lernort des Glaubens; die Sakramentenkatechese als Ansatz der Gemeindekatechese; Katechese mit Kindern vor und zwischen der Sakramentenkatechese; Jugendarbeit und Gemeindekatechese; Katechese und theologische Erwachsenenbildung).

Die Autoren bringen ihre große praktische Erfahrung im Bereich der gemeindekatechetischen Arbeit ein, so daß im besten Sinn des Wortes ein Handbuch entstanden ist. K. Jockwig